

Die Sammlung des Dr. Bader, Wieden 797.

Die Sammlung des Grafen von Czernin, Josephstadt, Glacis 213.

Die Edelsteinsammlung des Hrn. Fladung, Stadt, Himmelpfortgasse 947.

Die Sammlung des Ritters von Holzer, Stadt 140.

Die Sammlung des Grafen von Keglevich, Stadt 990.

Bibliotheken.

Die k. k. Hofbibliothek am Josephsplatz (Eingang links) gegründet von Max I., das jetzige Gebäude von Carl VI. durch den berühmten Baumeister Fischer von Erlach aufgeführt, ist in jeder Hinsicht eine Zierde der Hauptstadt. Sie enthält über 300.000 Bände, und da überdies von jedem im Inland erscheinenden Werke ein Pflichtexemplar eingeliefert wird und durch die Munificenz Sr. Majestät des Kaisers jährlich eine bedeutende Summe zur Vermehrung angewiesen ist, kann man sich von ihrem schnellen Wachstume leicht einen Begriff machen. Von ausserordentlichen Seltenheiten (Cimelien) zählt dieselbe 24 Stücke, unter denen besondere Erwähnung verdienen: Eine Tafel von Bronze, enthaltend einen *Senatus consultum de Bacchanalibus* vom Jahre 576 nach der Erbauung der Stadt Rom; die *Tabula Peutingeriana*, ein unschätzbares Hilfsmittel für alte Geographie; eine Rolle

mit mexicanischen Hieroglyphen; das Psalmenbuch der heiligen Hildegardis, Gemahlin Kaiser Carl's des Grossen; das lateinische Gebetbuch Carl's V.; Stilarius Pictaviensis von der Dreieinigkeith, ein Manuscript auf Papyrus aus dem 14. Jahrhundert; Torquato Tasso's Original-Handschrift von seinem befreiten Jerusalem etc. — An Manuscripten enthält sie 16.016, darunter 2789 auf Pergament und 2634 auf Papier vor der Erfindung der Buchdruckerkunst und nach derselben ebenfalls auf Papier 8523. Ferner 12.000 Incunabeln, d. h. Werke, die zur Zeit erschienen, als die Buchdruckerkunst noch in der Wiege war, bis Ende des 15. Jahrhunderts, — 270.000 Bände gedruckte Bücher neuerer Zeit, 6000 Bände musikalischen Inhalts, 800 Autographen berühmter Personen, ausserdem einen ungemeinen Reichthum an Holzschnitten, Miniaturgemälden etc. — Sie enthält ein grosses Lesezimmer zu öffentlichem Gebrauche, welches täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, so wie des Ferienmonats August von 9 — 4 Uhr offen steht. Zu dieser Zeit erhält auch der Fremde sehr leicht die Erlaubniss, den prachtvollen grossen Saal zu besehen, in welchem die Bücher auf geschmackvolle, grossartige Weise aufgestellt sind.

Die Universitäts-Bibliothek am Dominikanerplatze, ebenfalls zum öffentlichen Gebrauche, mit einer jährlichen Dotation von 4000 fl. und dem Rechte eines Freixemplars von jedem

in Oesterreich erscheinenden Werke. Da sie besonders zum Gebrauche der Studirenden bestimmt ist, so ist ihre aus 110.000 Bänden bestehende Sammlung am reichsten für Medicin, Naturwissenschaften und Theologie. Täglich offen im Winter von 9—2 Uhr, im Sommer von 8—2 Uhr.

Die Bibliothek der k. k. Theresianischen Ritterakademie; 31.000 Bände für allgemeine Literatur, 700 Incunabeln, 120 Manuscripte etc.

Die Bibliothek des Herrn Erzherzogs Albrecht, Augustiner-Bastei 1160, enthält 25.000 Bände, besonders reichhaltig für Geschichte, Kriegs- und Staatswissenschaft.

Die Bibliothek des Fürsten Eszterházy, im rothen Hause, Alservorstadt 197; 36.000 Bände, meistens Prachtausgaben über Naturgeschichte, Reisen, klassische Literatur.

Die Bibliothek des Fürsten von Liechtenstein, Stadt, Herrngasse 251; 40.000 Bände klass. Literatur, eine reiche Sammlung von Kupferstichen etc.

Die Bibliothek des Fürsten Schwarzenberg, Stadt, neuer Markt 1054; 30.000 Bände für Naturwissenschaften, Geschichte, Politik etc.

Die Bibliothek des Fürsten Metternich, am Rennweg, enthält 23.000 Bände über allgemeine Literatur, 400 Incunabeln, 75 Handschriften.

Ausserdem mehrere Bibliotheken für specielle Fächer, so die des k. k. Kriegsministeriums für milit. Wissenschaften; die der orientalischen Akademie, die der Gesellschaft der Musikfreunde etc.

Uebrigens besitzt jedes Kloster, jede höhere Lehranstalt und jeder wissenschaftliche Verein mehr oder weniger reich ausgestattete Büchersammlungen, auf welche wir betreffenden Ortes aufmerksam gemacht haben.

Medicinische Literatur.

Die medic. Literatur Oesterreichs ist unstrittig eine der reichsten und glänzendsten, nicht so sehr in Bezug ihrer Quantität, als vielmehr der Gediegenheit und Nüchternheit, welche die deutsche Naturforschung im Allgemeinen, und die deutsche Medicin besonders auf das Vortheilhafteste kennzeichnet. Die Wiener Schule hat allerdings jene grosse Bedeutung verloren, die sie noch vor einem Decennium, — durch die Leistungen unsterblicher Männer errungen, — besass. Das was sie als Wissen und Wahrheit verkündete, ist seitdem Gemeingut der meisten gebildeten Aerzte geworden. Der Weg der Forschung, den sie als den einzig richtigen und zum Ziele führenden erklärt hatte, ist seither breitgetreten worden von einer Schar strebsamer Männer aller Nationen, welche an die Quelle kamen, um

zu lernen und hier die Ueberzeugung gewannen, dass in der That nur vorurtheilsfreies, nüchternes Vorgehen der Medicin gedeihlich sei und der Skepticismus der leidenden Menschheit viel, viel Gutes, nie aber Böses gebracht. Das, was der grosse Rokitansky gelehrt und geschrieben, ist vielfach nachgeschrieben und ausgebeutet worden; kleine Geister lieben es eben, ihrem Namen dadurch Glanz zu verleihen, dass sie diesen von der Lichtquelle entlehnen, oder gar dieses Licht zu verdunkeln suchen.

Was Rokitansky Positives an Thatsachen gefunden, wird genügen, seinen Namen unvergänglich zu machen. Skoda's Lehren sind mannigfach verzerrt worden; wenige begreifen ihn. Aber einerseits ist seine Methode der physikalischen Untersuchung so ziemlich von aller Welt adoptirt; anderseits ist es höchst ergötzlich zu sehen, wie sich allmählig eingeffleischte Empiriker und vielverschreibende Receptirer auf Skoda's Seite begeben. So hat das Orakel der französischen Kliniker Trousseau kürzlich erklärt, er sei durch zahlreiche Versuche zur Ueberzeugung gekommen, dass die Pneumonie bei Kindern mit und ohne Medicamente einen ganz gleichen Verlauf habe.

Die Wiener medicinische Schule besitzt eine Anzahl ausserordentlicher Männer, wie sie in solcher Vereinigung vielleicht nie wieder zusammentreffen werden.

Es giebt kein Fach der Naturwissenschaften und keine Specialität der Medicin, welche nicht durch gute Werke österreichischer Gelehrter vertreten wäre. Wir haben schon in den biographischen Skizzen der Celebritäten der Wiener Schule die zahlreichen literarischen Arbeiten derselben erwähnt und wir können hinzufügen, dass die meisten in frischer geistiger Kraft fortarbeiten und ihr reger wissenschaftlicher Eifer jüngere Kräfte zur Arbeit anspornt. Namentlich, seitdem sich das Docententhum einer beinahe unbeschränkten Begünstigung erfreut, trachten die jüngeren Aerzte literarisch fruchtbar zu werden und ihre am Krankenbette oder Leichentische gemachten Erfahrungen zu veröffentlichen. Der edle Wetteifer wird durch Vermittlung mehrerer medicinischer Zeitschriften wach erhalten, welche periodisch erscheinen und wissenschaftliche Aufsätze zur Belehrung theils in Originalarbeiten, theils in Auszügen mittheilen. Nebstbei wird in diesen Blättern durch Feuilletonartikel für die Unterhaltung und durch Notizen für die Befriedigung der Neugierde gesorgt. — Ohne uns in die Aufzählung naturwissenschaftlicher Journale einzulassen, führen wir folgende rein medicinische periodische Zeitschriften an:

Die medic. Wochenschrift, redigirt von Dr. L. Wittelshöfer, gegenwärtig im 12. Jahrgange erscheinend. Sie zeichnet sich vor Allen durch ein reges, wissenschaftliches Streben aus und steht namentlich durch nüch-

terne Würdigung der medic.-socialen Verhältnisse obenan.

Die Medicinal-Halle redigirt von den Drn. Ph. Markbreiter und Joh. Schnitzler, ein strebsames Blatt (seit 3 Jah. bestehend); es würdigt besonders die praktischen Interessen des ärztlichen Publikums, und die mit demselben verbundene monatlich herausgegebene med.-chir. Rundschau muss in dieser Beziehung als vortrefflich bezeichnet werden.

Die Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte, redigirt von den Drn. A. Duchek, C. Langer und E. Schauenstein; erscheint als Wochenblatt, und in zweimonatlichen Heften, in welchen wissenschaftliche Original-Arbeiten veröffentlicht und die Leistungen im Gesamtgebiete der Medicin auszugsweise mitgetheilt werden. Letztere, die medicinischen Jahrbücher sind vorzüglich eine wahre Fundgrube für den wissenschaftlichen Arzt.

Die Zeitschrift für österreichische Heilkunde, redigirt von den Drn. Patruban und Basslinger, vertritt besonders die Interessen der Facultät der Aerzte, deren Organ sie ist.

Die allgem. medic. Zeitung, redigirt von den Drn. Kraus und Pichler, beschäftigt sich hauptsächlich mit Veröffentlichung der klinischen Vorträge der Herren Professoren.

Der Hausarzt, redigirt von Dr. L. Engelsberg, populäre Zeitschrift für alle gebildeten Stände.